

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Pesth und Ofen.

(Beischluß.)

So stehen die Sachen und der Zettel, wie der Jammer — nicht doch, das Stück angeht und Nr. 5. die Burg in Anspruch nimmt. Nr. 6. geht als Parlamentair zu ihm, wird aber, weil er ihm den Zweikampf anbietet, gefangen genommen; um sein Leben zu retten, muß Nr. 2. die Burg übergeben und bedingt sich freien Abzug mit Nr. 7., doch Nr. 5. sperrt sie ein, bis sie verspricht, ihn zu heirathen, und dann läßt er sie auch noch nicht los. Da klettert Nr. 6. ein Paar Mal am Familienwappen zu den Gefangenen und wieder herunter, und führt sie durch einen unterirdischen Gang gerade in die Hütte von Nr. 1., welcher eben in die Nebenkammer gehen will, sie todt zu stechen, als der Deus ex machina, Nr. 10. erscheint. Er spricht ihm lange zu, wie ein Galgenpater, als aber Alles umsonst ist, sieht er ihn an, so an — o herrliches Motiv! o wunderbarer Magnetismus durch den Blick! — daß er zurückwankt, seinem Weibe erlaubt, sein Verbrechen zu gestehen, und hingehet, sich von einem Felsen zu stürzen, wobei er den Hals bricht. Mittlerweile hat auch Nr. 8. gemerkt, daß die Urkunde — welche nach 100 Jahren noch ganz weiß und neu aussieht — falsch und Nr. 5. ein Schelm ist, und verläßt ihn mit allen andern Rittern. Nr. 6. klettert noch ein Mal in's Fenster, Nr. 5. umzubringen; Nr. 2. wird in den Besitz der Burg Hölbling gesetzt. Nr. 6. und 7., die sich natürlich lange lieben, werden ein Paar und das Ganze schließt mit großem Herzensjubiläum!!

Alle Hoch gefiel in allen ihren Gastrollen, welche das Käthchen von Heilbronn, Hans Sachs, das Manuscript u. a. m. wieder auf das Repertoire brachte. Vorzüglich gelang ihr die Kunigunde, und selbst die grelle Naivetät der mattsüchtigen Enrike Würzig wußte sie mit ziemlicher Decore darzustellen und gehörig zu mildern, wo die Verfasserin nicht eben mit weiblicher Zartheit gezeichnet hatte.

Auch Herr Beauval, Balletmeister des Pesther Theaters, gab, vereint mit seinen Zöglingen, einige Gastrollen, worunter sich vorzüglich Jocko und die Räuber in den Pyrenäen auszeichneten.

Aus Münster.

Der im Jahre 1812 hieselbst als Privatmann gestorbene Franz v. Buchholz, Herr von Welbergen im Münsterischen (Vater des vormaligen Redacteurs der „Wiener Jahrbücher“ F. v. B. zu Wien), ist seit Kurzem durch die von Roth herausgegebenen Schriften J. G. Hamann's, so wie durch F. H. Jacobi's Briefe dem größern Publikum näher bekannt geworden. Referent bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß v. Buchholz zum „deutschen Museum“ in den Jahren 1777 — 78 einige anonyme Beiträge geliefert hat, und zwar folgende: Bettina; Trost und Lehre; Göthe und Claudius; die Stimme des Jünglings; Beruhigung bei der Lampe; Phemor und Araide; Was ich mich freue. Auch ist er Verfasser des folgen-

den, ohne seinen Namen, in einem der ältern Musenalmanache befindlichen Epigramm's:

„Der Wiß ist doch wie das Fieber!
Einst rief ich meinen Diener Johann:
Steht meinen Sonntagrock an!
Will schreiben im Satyrenton
An Euch eine Dedication,
Betteln Euch als großer Mann. —
Doch kaum war die Laune vorüber,
So hieß er wieder schlechtweg Johann.“ —

Zur Zeit, als der Graf F. L. zu Stolberg in Münster ansässig war, lebte hier auch ein, ihm befreundeter, emigrirter Abbe Philippe Francois de Sauzin, aus dessen französischer Handschrift er den „Versuch einer Abhandlung über die göttliche Eingebung der Deuterokanonischen Bücher des alten Testaments, wie auch eine Rechtfertigung des Beschlusses der Kirchenversammlung zu Orient, welcher sie für göttlich zu halten verpflichtet“, übersetzte und dem vierten Theile seiner „Geschichte der Religion Jesu Christi“ als Beilage gesellte, wobei er den Verfasser nur als „Theologen der Sorbonne“ bezeichnete. Dieser Abbe kehrte, so wie andere Emigrirte, nach Endigung des Freiheitkrieges wieder nach Paris zurück und ist jetzt, sichern Privatnachrichten zufolge, Bischof zu Blois an der Loire.

Aus Prag.

Die Garnison unserer Stadt hat den Abschied ihres Commandirenden, Feldzeugmeister Grafen von Giulay, welcher als commandirender General in Nieder-Oesterreich nach Wien abging, auf eine sehr glänzende Weise gefeiert. Die gesammten Truppen rückten nämlich des Abends in Parade aus und stellten sich auf dem Hofmarkte in zwei Fronten auf, an dessen östlichem Ende eine 12 Klaftern hohe und 30 Klaftern breite Triumphpforte, mit verschiedenen analogen Emblemen verzierte und in Tausenden von Lampen strahlend, errichtet war, mit der Inschrift: „Das böhmische Heer dem scheidenden Führer!“ Die gesammte Generalität nebst einer großen Anzahl von Stabs- und Oberoffizieren holten den Helden des Festes in Parade ab und führten ihn an der rechten Fronte über den Hofmarkt hinauf, welcher mit einer dreifachen Reihe von Feuerkörben und Fackeln erleuchtet war. An der Triumphpforte, wo 24 Invaliden aufgestellt waren, die unter dem Befehle des Generals die Schlachten von Leipzig und Brienne mitgekämpft hatten, wurde ihm ein Abschiedslied (von dem Oberlieutenant W. Marsano) mit Hörnerbegleitung gesungen, und als er nach dessen Schluß die linke Fronte herabritt, führte man ihn in einen weiten Halbkreis, aus den Veteranen aller Truppengattungen der böhmischen Armee bestehend. Der größte der gleichfalls hier aufgestellten Militär-Erziehnaben hielt im Namen der Versammelten eine ehrfurchtvolle Abschiedsrede (ebenfalls von Marsano, der überhaupt an der Anordnung des sinnigen Festes großen Antheil genommen haben soll, und hierdurch einen neuen Beweis seines Geschmacks und Schönheitssinnes gegeben hat), und der Kleinste derselben überreichte dem General eine Rolle mit der Zeichnung der Triumphpforte, dem Chorgesang und dem Abdruck der eben gehaltenen Rede.

(Die Fortsetzung folgt.)